

25.5.2013



Bevor aus dem Eckgebäude in der Unteren Hauptstraße 1 ein Kaufhaus wurde, nutzte das Hotel „Zur Kanne“ das Grundstück als Biergarten. 1906 eröffnete Familie Gärtner in dem Haus, das wegen seiner großen Schaufenster als „Glaspalast“ bezeichnet wurde, einen Laden.

BILDER: KOOB

Serie „Alte Häuser und ihre Geschichten“ (15): Familie Gärtner erwarb zur Jahrhundertwende das Grundstück in der Unteren Hauptstraße 1 / Kaufhaus mit großem Sortiment

„Glaspalast“ noch immer voller Leben

Von unserer Mitarbeiterin
Anke Koob

HOCKENHEIM. „Eigentlich“, sagt Hildegard Linke und zeichnet mit ihrer Hand das Carré der von vielen Fenstern durchbrochenen Wände nach, „hat sich hier nicht viel verändert“. Die Hockenheimerin erzählt damit in wenigen Worten die Geschichte vieler Generationen und von einer Stadt, die einst ein Dorf war. Sie erzählt von Freud und Leid. Von Steinen, die zu einem Haus geschichtet wurden, und von dem menschlichen „Zement“, der alles zusammenhält.

Hildegard Linke ist schließlich schon immer mittendrin gewesen. Als kleines Mädchen stand sie auf dem französischen Balkon, der das Haus in der Unteren Hauptstraße 1 kennzeichnet. Ihr Blick ging dann auf die Fortunakreuzung. Den Pulsschlag, das Leben dort unten, das at-

mete sie immer ein. Keine Frage, dass sie ihr eigenes Herz an Hockenheim längst vergeben hatte. Mit der kleinen Handbewegung erzählt die Alt-Stadträtin aber auch die Geschichte ihrer eigenen Familie: Als eine geborene Gärtnerin ist Hildegard Linke Teil einer Familie, die als Kaufleute bekannt wurden.

8000 Mark fürs Grundstück

Man schrieb das Jahr 1904, als der Kaufmann Martin Gärtner bei seiner Suche nach einem Grundstück für ein Kaufhaus auf Maier Lußheimer traf, der eine Hofreite mit knapp 600 Quadratmetern sowie 1450 Quadratmeter Hausgarten sein Eigen nannte. Das Eckgrundstück gleich nebenan wurde in der Hauptsache als Biergarten für das Hotel „Zur Kanne“ genutzt, doch Gärtner erkannte die Gunst der Stunde und erwarb das Grundstück mit dem Vorhaben, auch noch den Biergarten er-

werben zu wollen. Stolze 8000 Mark war es ihm wert und Lina Susanne Lisette Seitz, geborene Schwab, übereignete ihm im Februar 1906 das Eckgelände.

Seine Familie ließ er aus Hamm in Westfalen nachkommen und machte sich schnell daran, jenes Haus zu bauen, das noch heute der Fortunakreuzung ihr Gesicht gibt. Schon am 1. Oktober 1906 eröffneten die Eheleute Gärtner ihr Kaufhaus – geschäftstüchtig wie sie waren, denn die Wohnräume waren da noch längst nicht fertiggestellt.



**ALTE HÄUSER UND
IHRE GESCHICHTEN**

Die Menschen in der kleinen Stadt waren entzückt und nannten das Haus aufgrund der großen Schaufenster zärtlich den „Glaspalast“. Hier gab es, was das Herz begehrte:

Von der „Kreissäge“ aus Stroh für die Herren bis zum feinen Stoff für ein Damenkleid. Der Krieg und auch familiäre Schicksale gingen über Familie und Haus hinweg, doch sie zeigten sich stark – die Mauern wie auch die Menschen.

Von Granate zerstört

1932 übernahm der junge Josef Gärtner das Geschäft, heiratete eine Schwarzwälderin und bekam mit Hildegard und Eberhard zwei Kinder, die das Haus genauso lieben sollten wie er selbst. Ein Jahr vor der Geburt seiner Tochter baute der junge Mann sogar ein Badezimmer in das Haus ein, doch der Zweite Weltkrieg zerstörte viele Träume. Auch das Haus wurde von einer Granate schwer beschädigt und konnte erst 1945 wieder bewohnbar gemacht werden.

Als Hockenheim wieder begann zu leben und das Wirtschaftswunder

seine Früchte bis in die Stadt trug, erweiterten auch die Gärtner ihr Angebot. Sie teilten ihr Anwesen und bebauten das an der Karlsruher Straße liegende Stück mit einem einstöckigen Ladenlokal.

Vom Uhrengeschäft bis zum Lebensmittelladen, Eisdiele, eine Reinigung, Drogeriewaren und Mode: die historischen Räume sahen in den vergangenen Jahrzehnten viele Mieter kommen und gehen. Heute blinzeln hin und wieder Kinderaugen durch die Vorhänge, schallt Kinderlachen durch die alten Mauern, denn neben Hildegard und Peter Linke wohnt inzwischen die vierte Generation der Familie im Haus an der Fortunakreuzung.

Auch sie hat sich das „Nest“ an dieser Stelle neu geformt, das Dachgeschoss um zwei Räume erweitert und so dafür gesorgt, dass die altherwürdigen Mauern immer wieder neu belebt werden.